

## Hans Findeisen

### Über die Begründung und den wissenschaftlichen Kriegseinsatz eines >Institutes für Eurasische Kulturforschung<

(1942)<sup>1</sup>

#### Einleitung

*Der Ethnologe und Europapolitiker Hans Findeisen war offenbar der einzige Spezialist im 3. Reich für die östliche Gebiete der damaligen UdSSR, die er unter dem Begriff „Eurasien“ zusammenfasste. Er wurde am 28. Februar 1903 in Berlin geboren.<sup>2</sup> Schon als 17jähriger Oberrealschüler findet er Anschluss an „die führenden volkskundlichen Kreise“ um das Berliner >Museum für Deutsche Volkskunde< und den >Verein für Volkskunde<. Ab 1921 unternimmt er eigene Forschungen auf der Ostsee-Insel Hiddensee, deren Ergebnisse er 1925 in einem Stettiner Verlag veröffentlicht.<sup>3</sup> Auch sein Interesse für Russland datiert Findeisen in seine Schülerzeit. Vorbild waren ihm dabei Daniel Gottlieb Messerschmidt (1685-1735) und Johann Gottlieb Georgi (1729-1802).*

*1927 schließt Findeisen sein Studium ab und reist nach Nordsibirien, um dort das Volk der Ketó am unteren Jenissej zu erforschen. 1929 startet er im Auftrag des Auswärtigen Amtes eine Forschungsreise auf die Krim, in den Kaukasus und nach Armenien. Findeisen 1942 in einer Art Bildungsbericht:*

*„Hauptsächlich arbeitete ich bei den sehr sympathischen Tartaren der Krim, in denen noch deutlich das nordische Blut fortwirkt, das die als Volk allerdings seit einigen Jahrhunderten untergegangenen Krimgoten dort hinterlassen haben!“<sup>4</sup>*

---

<sup>1</sup>Abschrift einer DS. FINDEISEN o. D. (vor 16.9.1942) - BA NS 15 / 241, Bl. 53494 - 8 (= 107 - 9) – vgl.a. IfZ München MA 141 / 3 (Mikrofilm eines anderen Durchschlags dieser Abschrift Bl. 0344886-90 – Dort bricht die DS nach „Dozententätigkeit (am Seminar“ ab, d.h. es fehlt die letzte Seite.)

<sup>2</sup>Für dies und das Folgende s. Findeisen, Hans: „Bemerkungen über Leben und Tätigkeit“ o.D. [vor 16.09.1942], BA NS 15/241 Bl 111-113 (= 53501-5) + IfZ München MA 141/3 Bl 0344381-5

<sup>3</sup>Findeisen, Hans: „Sagen, Märchen und Schwänke von der Ostseeinsel Hiddensee.“ Stettin 1925 (76 Seiten). Nach 1990 unter wechselnden Titeln mehrfach neu aufgelegt.

<sup>4</sup>Findeisen: „Bemerkungen...“ l. c. 111

1931 verfasst Findeisen eine Abhandlung über die Unterdrückung der Wissenschaft in der UdSSR, konkret über die Vernichtung der >Gesellschaft für Tartarenkunde< in Kasan. In der westeuropäischen Wissenschaft sei er „der einzige [...], der noch die alte Kultur eines nord-sibirischen Volkes an Ort und Stelle studieren konnte.“<sup>1</sup> Ab 1934 war Findeisen ehrenamtlicher Lehrbeauftragter am Berliner >Seminar für Orientalische Sprachen<, der späteren >Ausland-Hochschule< und noch späteren >Auslandswissenschaftlichen Fakultät< der Uni Berlin.

Im Januar 1934 tritt Findeisen als FM (Förderndes Mitglied)<sup>2</sup> der SS und im Mai 1937 der NSDAP bei. Ein Jahr lang war er auch Blockwalter der NS-Volkswohlfahrt.<sup>3</sup> 1948 gründet er in Augsburg das >Institut für Menschen- und Menschheitskunde<. Bis zu seinem Tode am 15. Juli 1968 ist dieses Institut in Rengsdorf über Neuwied nachweisbar.

Überliefert ist das folgende Schriftstück als Abschrift im Bundesarchiv im Bestand NS 15 (Provenienz: Amt Rosenberg) in der Akte 241 Blatt 107-109 (= 53494-9) + als Mikrofilmkopie eines anderen Durchschlags im IfZ München MA 141/3 Bl. 344986-344890.

Nach einer Aktennotiz des Leiters des Amtes >Wissenschaftsbeobachtung + -wertung< im Amt Rosenberg Wolfgang Erxleben vom 16. September 1942 gelangt Findeisens hier wiedergegebene Denkschrift über eine Mitarbeiterin des Leiters des Amtes Volkskunde Karl Haiding zusammen mit weiteren Unterlagen in dessen Hände.<sup>4</sup> Aus den Unterlagen gehe nach Erxleben hervor, dass Findeisen längere Zeit am Institut für Kulturmorphologie in Ffm (=Frobenius-Institut) tätig war und mehrere Forschungsreisen durch Russland unternommen

---

<sup>1</sup> *ibid.*

<sup>2</sup> FM konnte man sein, ohne Mitglied der SS selbst zu sein.

<sup>3</sup> Die NSV war im 3. Reich eine Art Arbeiterwohlfahrt, schöpfte allerdings nicht nur für ihre Wohlfahrtseinrichtungen, Gesundheitsprogramme und sozialfürsorgerischen Initiativen die Spendenbereitschaft der Bevölkerung ab, sondern registrierte diese auch, was dann in die Gutachten der NSDAP über Einzelpersonen tadelnd oder lobend einfluss. s. <http://www.dhm.de/lemo/html/nazi/innenpolitik/vwf/index.html> Die Blockwalter hießen auch Blockleiter oder Blockwart.

<sup>4</sup> Für dies und das Folgende s. Aktennotiz Erxleben 16.9.42, BA NS 15/241 Bl. 110 [=53500] + IfZ München MA 141/3 Bl. 0344378. – Bei den Unterlagen handelte es sich offenbar um die hier ebenfalls ausgewerteten Schriftstücke aus NS 15/241. – Zu Haiding s. Ursula Mindler, »...obwohl ich überhaupt keine Zugeständnisse gemacht habe und meine gesamtdeutsche Einstellung den Fachkollegen durchaus bekannt ist...« Anmerkungen zu Karl Haiding (1906-1985). Österreichische Zeitschrift für Volkskunde, Neue Serie Bd. LXIV (Gesamtserie Bd. 113), Heft 2, 2010, 179-202. Mindler verwertete dazu auch den Nachlass Haidings (Für den Hinweis auf diesen Artikel danke ich Gabriele Zeller)

habe. Bisher sei er stellvertretender Abteilungsleiter beim Reichskommissar für die Festigung deutschen Volkstums gewesen und dort in der Abteilung >Bestandsaufnahme und Raumuntersuchung< im Amt>Planung und Boden<. Dort habe er den Bereich Russland bearbeitet. Er habe mit der >Deutschen Akademie< in München Kontakt und solle nun für die >Hohe Schule< gewonnen werden. Für die >Hohe Schule< habe Haiding ein >Institut für eurasische Kulturforschung< geplant, das Findeisen aufbauen solle. Erleben hebt hervor, dass Findeisen sich zur Mitarbeit im Einsatzstab gemeldet habe, dass Himmler ihm das aber verboten habe. Es geht aus Erlebens Notiz nicht hervor, welcher Einsatzstab gemeint sei. Vermutlich gemeint ist aber nicht der Einsatz in einer SS-Einsatzgruppe, sondern der >Einsatzstab Reichsleiter Rosenberg<.<sup>1</sup>

Es spricht einiges dafür, dass es zur Gründung dieses Instituts nicht gekommen ist. Karl Haiding bemühte sich zwar schon gleich nach dem Überfall auf die UdSSR darum, seine Volkskunde auf Osteuropa auszudehnen. In seiner Denkschrift mit der Überschrift „Die Aufgaben der Volkskunde bei der politischen Neuordnung Osteuropas“<sup>2</sup> kommt allerdings der Name Findeisen noch nicht vor. Auch ist da noch nicht von einem Institut für Eurasische Kulturforschung oder einer ähnlichen Einrichtung die Rede. Auch nach Erlebens Notiz vom September 1942 konnte bisher keine Erwähnung des Findeisenschen Instituts ausfindig gemacht werden. In Übersichten über die Institute der >Hohen Schule< vom August 1944, die auch die Subinstitute von Haidings Institut nennen, wird es nicht erwähnt.<sup>3</sup> Vermutlich wurde Findeisen im Amt Rosenberg – von Haiding abgesehen – eher reserviert gesehen, was an seiner Tätigkeit für das Frobenius-Institut und wohl auch der für Himmlers Reichskommissariat gelegen haben dürfte.

[Erstfassung vor 19. August 1996, letzte Änderung 17. August 2010]

Gerd Simon<sup>4</sup>

---

<sup>1</sup> Zum ERR s. Heuss, Anja: Kunst- und Kulturrraub. Eine vergleichende Studie zur Besatzungspolitik der Nationalsozialisten in Frankreich und der Sowjetunion. Heidelberg 2000, s.a. <http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/ChrPaulO.pdf>

<sup>2</sup> BA NS 8/245 Bl 60-62

<sup>3</sup> BA NS 15/102 + 120 + 335. s.a. <http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/HSText.pdf>

<sup>4</sup> Für die Mitwirkung an der Realisierung dieser kommentierten Textwiedergabe danke ich Anastasia Antipova und Ulrich Schermaul.

Text

**Hans Findeisen**

**Über die Begründung und den wissenschaftlichen Kriegseinsatz eines >Institutes für  
Eurasische Kulturforschung<**

I.

Das Institut für Eurasische Kulturforschung, seine Aufgaben und seine Bedeutung

1. Das Fehlen einer zentralen Forschungsstelle für den eurasischen Raum.

Die Kulturen Osteuropas, Zentral- und Nordasiens, im folgenden kurz als eurasische Kulturen bezeichnet, werden von keinem der deutschen wissenschaftliche Institute als zentrale Forschungsaufgabe untersucht und bearbeitet. Man kann überhaupt leider ganz allgemein sagen, dass die verschiedenen, in dem erwähnten Raum beheimateten Völker und Kulturen seitens der deutschen Forschung seit je in der allerärmsten Weise vernachlässigt und mißachtet worden sind. Die nicht wenigen Deutschen, die hier Großes und Bahnbrechendes geleistet haben (beispielsweise der Stralsunder Strahlenberg, G[erhard] F[riedrich] Müller, Steller, Pallas, Georgi, Middendorff, von Schrenck, Radloff, usw.) haben ihre Reisen sämtlich in russisch-staatlichem Auftrag ausgeführt und haben ihr Leben in Rußland zugebracht und meist als Mitglieder der Peterburger Akademie der Wissenschaften beschlossen. In Deutschland selbst waren es wenigstens die großen Völkerkundemuseen, die in der Vorweltkriegszeit Einzelstücke und Sammlungen aus den weiten Osträumen herbeigeschafft und dem Publikum zugänglich gemacht hatten (so in Berlin, Hamburg, Lübeck, Dresden, Leipzig, Köln). Immerhin gab es auch im musealen Bereich nur zwei wissenschaftliche Fachleute der eurasischen Kulturkunde: den jetzt hoch in den Siebzigern stehenden Prof. Byhan vom Hamburger Völkermuseum und den wohl nicht viel jüngeren seit Jahren zur Anthroposophie abgeschwenkten Prof. Karutz, den früheren Direktor des entsprechenden Lübecker Museums. – Wissenschaftlicher

<http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/EuroFindeisen.pdf>

Zur Mainpage: <http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/Euro.htm>

Zur Startsite: <http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/>

Nachwuchs für dieses Gebiet ist fast gar nicht vorhanden, ließe sich jedoch heranziehen (interessiert sind Fr. Dr. Kretschmar und der junge Dr. Friedrich, beides Frobeniuschüler mit guten Kenntnissen, ferner einige begabte junge Studentinnen der Auslandswissenschaftlichen Fakultät.)

## 2. Die Völker und Kulturen Eurasiens.

Räumlich gesehen, läßt sich Eurasien etwa durch die letzten Grenzen der UdSSR und der unter ihrem Einfluß stehenden Gebiete bestimmen, umfaßt also das geographische Osteuropa, Kaukasien, das westliche und nördliche Zentralasien sowie Nordasien (Sibirien). – Hier sind etwa 150 z. T. allerdings zahlenmäßig minimale Völker (besonders in Sibirien und Kaukasien Völker bis unter 1000 Seelen) beheimatet. Die Kulturen dieses Gebietes umfassen die ganze Skala von der modernen Stadtkultur bis zu den alt- und mittelsteinzeitlich anmutenden Jäger- und Fischerstämmen Nordasien, sie sind also für eine noch zu entwickelnde Kulturtypenlehre von allerhöchstem Interesse. Besonders Nordasien weist in Brauchtum und Mythos höchst altertümliche Bildungen der Jägerkultur (sog. "Tierschicht") sowie den noch immer weiterer dringender Forschungen bedürftigen Besessenheitspriester (Schamanen) auf, ganz abgesehen von den alten Formen des materiellen Daseins (Rundformen des Hauses, Jagd- und Fischfangmethoden, Rentiernomadismus in den Tundren des Nordens und Großviehnomadismus in den Steppen des Südens.)

## 3. Der Krieg und seine Erfordernisse auf dem Gebiet der eurasischen Völker- und Kulturkunde.

Die deutsche Besetzung großer Teile Eurasiens hat Wehrmacht und Zivilbevölkerung im engsten, z. T. freundschaftlichen Konnex mit Slawen, Finnen, Tataren, Kaukasiern, viehzüchtenden Kalmüken usw. gebracht. Ein noch nie in diesem Ausmaß dagewesener Zusammenprall östlicher und westlicher Kulturträger erfordert gegenseitige Gewöhnung und Zusammenarbeit. Dabei ist das gegenseitige Wissen voneinander meist minimal, kann aber deutscherseits im Zusammenhang mit erfolgversprechender Menschenführung, Verwaltung und Auswertung

östlicher Arbeits- und Schaffens-Kräfte für den Neubau Europas an keiner Stelle entbehrt werden.

Gerade in der Politik ist die Kenntnis der sachlichen Gegebenheiten eine unabdingbare Voraussetzung für den Erfolg, nicht anders wie für den Generalstüber der Wehrmacht die möglichst genaue Einzelkenntnis von Größe, Bewaffnung, Organisation und Psyche des Gegners.

Die Bereitstellung volkscundlichem, wirtschaftlichem, psychologischem und ähnlichem Material für die gesamte deutsche Verwaltungs- und Aufbaupraxis im Osten ist mithin eine nicht länger zurückzustellende<sup>1</sup> kriegswichtige Aufgabe. In dem Institut für Eurasische Kulturforschung sollen die Männer und Frauen, die ausersehen sind, in den Bereichen fremder, eurasischer Volkstümer zu arbeiten, die wesentlichen Nachrichten über ihr Arbeitsfeld vorfinden (Bücherei, Bilddokumente, systematische Materialsammlungen ev. auch eine Studiensammlung musealen Charakters).

4. Die sachlichen Voraussetzungen für die Begründung und den sofortigen Kriegseinsatz des Instituts für Eurasische Kulturforschung.

a.) Das Grundmaterial ist von dem Unterzeichneten in den Jahrzehnten seiner Beschäftigung mit dem Stoff in Büchern, Broschüren, Sonderdrucken, Bildern, Karten usw. privat zusammengetragen worden und kann von ihm leihweise zur Verfügung gestellt werden.

b.) Die fachliche Leitung ist durch den Unterzeichneten gewährleistet, der sich seit über 20 Jahren lernend, forschend und lehrend mit dem Stoff beschäftigte, in großen Forschungsreisen (nach Nordsibirien, Lappland, der Krim, dem Kaukasus und Armenien) Land und Leute kennengelernt und in zahlreichen Vorträgen, Vorlesungen, Buch- und Zeitschriftenveröffentlichungen seine Arbeiten niedergelegt hat. [...]

c.) Eine Verknüpfung der Forschungsarbeit mit einer Universitätslehrtätigkeit (Lehrauftrag oder Professur) wäre ev. erwünscht, um die Beziehungen zu der jüngeren Generation und eine wissenschaftliche Einflußnahme auf diese zu gewährleisten, besonders auch, um die eurasischen Forschungen in Deutschland für die Zukunft fester verankern zu können.

d.) Wissenschaftliche Mitarbeiter und Hilfskräfte könnten wahrscheinlich (in festerer oder loserer Form) durch den Unterzeichneten beschafft werden.

5. Sofortaufgaben und langfristig zu planende Forschungsunternehmen.

Die Aufgaben des Instituts würden zunächst in der möglichst vollständigen Zusammenfassung aller Materialien über Eurasien in Büchern, Bilddokumenten usw. bestehen. Diese Materialsammlung bietet die Grundlage für die eigentliche Forschungsarbeit, bei der

- a) besonders dringende, aktuelle Sofortaufgaben und
- b) auf längere Sicht abgestellte Aufgaben zu unterscheiden wären.

Als unter a) fallende Planungen ist eine monographische Broschürenreihe im Umfang von 3-5 Druckbogen pro Heft über sämtliche Einzelvölker Eurasiens zu nennen, etwa in der Art von des Verfassers Denkschrift "Volkstumsverhältnisse der Weißruthenen". – Diese Reihe, die ev. zunächst nur "für den Dienstgebrauch" herauszugeben ist, wird besonders für alle bereits besetzten Ostgebiete und die dort arbeitenden Dienststellen usw. von besonderem Interesse sein. – Hier kann auch die aus dem Besitz des Verfassers stammende und für den Aufbaustab Tschuwaschien übersetzte "Volkskunde der Tschuwaschen" von Nikolski erwähnt werden. – Ferner rechne ich hierzu die Fortsetzung und Zuendeführung des im Deutschen Archivverlag, Berlin, erscheinenden Werkes des Verfassers (unter Mitarbeit des Anthropologen des Ostministeriums Dr. Holtz<sup>2</sup>) "Vom Weißen bis zum Schwarzen Meer, Völker und Kulturen des Ost- raums in Bilddokumenten." – Schließlich mag unter dieser Rubrik auch die Fertigstellung (es fehlt nur noch je ein Kapitel) des Schamanentumwerkes des Verfassers sowie der Studie über die türkische Sagengestalt des Ak Köbök erwähnt werden.

Von den wirtschaftlichen Sofortbelangen hat sich das Institut auch mit den Eurasien eigen- tümlichen Formen des Wirtschaftens (Jagd, Fischfang, Renntierzucht, Großviehnomadismus) eingehend zu beschäftigen, ohne die Arten und die Bedeutung des Ackerbaues (besonders in kulturgeschichtlicher Hinsicht) zu vernachlässigen.

Unter b) zu nennende Aufgaben wären etwa die folgenden:

1. Die Bearbeitung eines kulturgeographischen Atlas Osteuropas, bzw. Eurasiens.

---

<sup>1</sup> zurückzustellende < zurückstellende, cj.

<sup>2</sup> Holtz, Günther war Schüler von Eickstädt

2. Die Sammlung und Bearbeitung der Mythenelemente der Nordasiaten, wofür Vorarbeiten in dem im Entstehen befindlichen dreibändigen Werk des Verfassers "Suurinki-Saarinki. Die Völker Nordasiens, ihr Dasein, ihre Sagen, Märchen und Schwänke", gegeben sind (erscheint im Deutschen Archivverlag, Berlin).
3. Bearbeitung einer dreibändigen Monographie über die vom Verfasser erforschten Jenissejstjaken (Ketó) in Nordsibirien, wobei das sprachliche Material von Prof. Bouda<sup>1</sup> und das musikalische von Dr. M. Schneider, dem Leiter des Phonogrammarchivs des Berliner Völkerkundemuseums, behandelt wird. (Der Verlag von Harrassowitz interessiert sich für die Herausgabe des Werkes).
4. Erstellung einer zusammenfassenden Allgemeinen Kulturkunde Eurasiens.
5. Festsetzung der eurasischen, bzw. nordasiatischen Bibliographie (im "Ethnologischen Anzeiger".)

Es wird nötig sein, die Materialien sowohl für die aktuellen als auch für die ferneren Arbeiten, soweit bisher nicht literarisch oder museal greifbar, auf eigenen Studien- und Forschungsreisen des Instituts und seiner Mitarbeiter zu beschaffen.

Eine öffentliche Wirksamkeit des Instituts ist bereits durch die geplanten Veröffentlichungen gegeben. Daneben sollen Vorträge und Ausstellungen zur eurasischen Kulturkunde treten.

Die kriegswichtige Bedeutung des Instituts ist durch die dringende Notwendigkeit, dem Mangel einer zentralen Forschungs- und Untersuchungsstätte für den eurasischen Raum endlich abzuhelfen und durch die für den sofortigen Gebrauch in der Verwaltung abgestimmte Monographienreihe über die Völker Eurasiens gegeben. Ein richtiger Menscheneinsatz ist nur bei Kenntnis aller Voraussetzungen völkischer und kultureller Natur gewährleistet. Erst das Wissen um die Eigenheiten fremder Volkstümer läßt grundlegende politische Fehler, die aus falscher Behandlung resultieren können (wie vielfach noch immer geschieht) vermieden. Die Erarbeitung und Zugänglichkeit solcher Fakten für die Kreise der Praxis im Osten entspricht mithin einer im staats- und reichspolitischen Interesse liegenden Aufgabe.

---

<sup>1</sup> Karl Bouda (\*10.02.1901 - † 1979), *Erforscher der baskischen, finn-ugrischen und kaukasischen Sprachen, aufgewachsen in Zwickau, 1918 Studium in Erlangen + Berlin, 1929 Lektor der dt Sprache in Debrecen, 1931 Promotion in Berlin, 1935 Teilnahme am Dozentenlager in Tännich + Dozentenakademie in Hassitz, 1941 Mitwirkung an Diedrich Westermanns Kriegsgefangenenforschung, 1944 Leiter der Fachgruppe II (Kaukasische Sprachen) in der von Rosenberg dominierten >Zentrale für Ostforschung<*

<http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/EuroFindeisen.pdf>

Zur Mainpage: <http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/Euro.htm>

Zur Startsite: <http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/>



## II.

### Die Organisation

#### 1. Sachliche Gliederung.

Das Institut benötigt:

- a. Eine Bücherei, die im Grundstock vorhanden (Leihgabe des Unterzeichneten) aber durch Käufe und Zuwendungen ergänzt werden muß.
- b. Ein Bildarchiv, das alle wichtigen Erscheinungen des eurasischen Kulturlebens in Photo, Zeichnung, Druckbild, Diapositiv usw. zu studieren gestattet.
- c. Eine Kartensammlung über die natürlichen Grundlagen des Landes, ethnische Gruppierungen usw.
- d. Eine systematische Materialsammlung nach den wesentlichen Stichworten der Kulturwissenschaft (in Auszügen aus der Literatur, Photokopien usw.)
- e. Eventuell eine Studiensammlung von Ausstellungsobjekten (Tracht, Hausbau usw.) für die Besucher.

#### 2. Personeller Aufbau.

- a. Leitung. Hier wäre mit der Besetzung durch den Unterzeichneten eine seit seiner Studienzeit mit ähnlichen Aufgaben betraute Persönlichkeit gegeben, die neben den schon oben erwähnten Reiseerfahrungen auch über die zwölfjährige Museumpraxis (am Berliner Museum für Völkerkunde) sowie über langjährige Dozententätigkeit (am Seminar für orientalische Sprachen und seine Nachfolger-Organisationen 1934 – 1940) sowie am Forschungsinstitut für Kulturmorphologie in Frankfurt/Main und an der dortigen Univ. (Lehrauftrag für nordasiatische Völkerkunde) verfügt.
- b. 2-3 Assistenten bzw. Assistentinnen
- c. eine Schreibkraft
- d. eine Malerin und Zeichnerin
- e. ein künstlerisch und technisch begabter Fotograf
- f. eine Hilfskraft für das Photolaboratorium
- g. freie wissenschaftliche Hilfskräfte

## III

### Die Mittelfrage<sup>1</sup>

...

---

<sup>1</sup> Hier bricht die Denkschrift mit mehreren Pünktchen ab.

<http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/EuroFindeisen.pdf>  
Zur Mainpage: <http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/Euro.htm>  
Zur Startsite: <http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/>